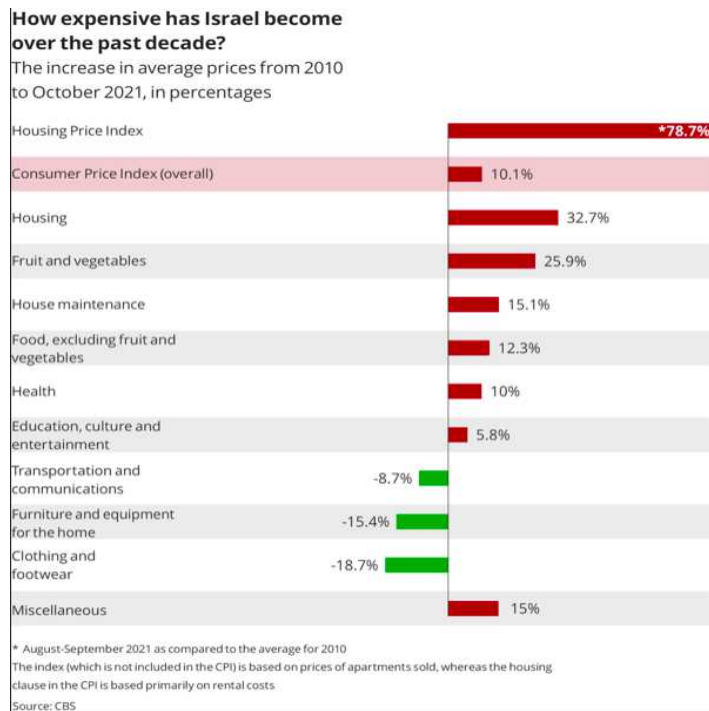


Tel Aviv: So teuer, so einzigartig

Die Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer: Die israelische Mittelmeermetropole Tel Aviv ist nun offiziell die teuerste Stadt weltweit. Festgestellt hatte das das Magazin *The Economist*, das jedes Jahr eine Liste der teuersten Städte der Welt veröffentlicht. Tel Aviv ist seit vielen Jahren Stammgast unter den teuersten Städten. Dass die Stadt im Vergleich zum Ranking von 2020 noch einmal fünf Plätze nach oben geklettert ist und die Liste nun anführt, hat in Israel für ein grosses Medienecho gesorgt. Denn, zwar weiss man, dass vor allem die Kosten für Wohnen und Leben in Israel horrend sind, aber dass Tel Aviv teurer als New York, Paris, London und Zürich sein soll – das war auch für viele Israelis ein Schock. Vor allem wenn man bedenkt, dass das Jahres-Durchschnittsgehalt in Tel Aviv laut einer Untersuchung der Seite „Average Salary Survey“ bei etwa 232.799 Schekel liegt (ca. 65.250 Euro, 68.000 CHF) – realistisch gesehen aber gerade viele der jüngeren Leute noch deutlich weniger als das verdienen.

Israel wird immer teurer: Vor allem der Wohnraum

Israel wird insgesamt immer teurer: Die Preise für Wohnungen, Nahrungsmittel, Gesundheitsausgaben, Ausbildung und Kultur sowie Haushaltskosten allgemein sind allesamt in den letzten elf Jahren angestiegen. Die Kosten für Wohnraum sind in ganz Israel seit 2010 um 32,7 Prozent gestiegen, die Bevölkerung wächst kontinuierlich und der Staat weigert sich, massive Wohnprojekte wie in den 90er Jahren, als eine Million Einwanderer aus der ehemaligen Sowjetunion kamen, auf den Weg zu bringen. Der Markt würde das schon regeln, so die verbreitete Ansicht im Land – dabei bräuchte Israel gerade solch radikale Massnahmen, um die Lebenskosten wieder auf ein erträgliches Level zu bekommen. Und übrigens, die Kosten für Obst und Gemüse sind seit 2010 ebenfalls massiv angestiegen, nämlich um 25,9 Prozent – und das in einem Land, das massenhaft Obst und Gemüse anbaut.



Kritiker der Erhebung des Magazins *The Economist* monieren, dass der starke Anstieg des Schekels in die Berechnung einbezogen werden müsse. Dieser führe ja unter anderem dazu, dass Produkte, die Israelis im Ausland kaufen, billiger seien. Nun führt der starke Schekel aber auch dazu, dass Menschen, die in Europa oder den USA Geschäfte machen (was sicherlich auf einige Tel Avivis zutrifft, da es sich um die kosmopolitischste Stadt in Israel handelt), im Prinzip viel weniger verdienen als in der Vergangenheit oder weniger wettbewerbsfähig sind. Tel Avivs Bürgermeister seit 20 Jahren, Ron Huldai, sieht vor allem den israelischen Staat in der Verantwortung. In einem Interview mit der Zeitung Haaretz sprach er davon, dass Tel Aviv auf eine „Explosion“ zusteure. „Nur wenn es dem Staat gelingt, die Preise überall im Land zu senken, können sie auch in Tel Aviv fallen. Wenn nicht, werden sich die Gräben in der Gesellschaft nur vertiefen. Das fundamentale Problem ist, dass es keine Alternative zu dem Grossraum Tel Aviv gibt. (...) Und dass der Staat nicht langfristig denkt.“ Damit spricht Huldai ein Problem an, dass in der Diskussion oft vernachlässigt wird.

Tel Aviv ist einzigartig in Flair und Freiheit

Wo sollen denn die Lehrer, Verkäufer, Krankenschwestern, Polizisten der Stadt leben? Vor allem wenn man bedenkt, dass es keinen wirklich gut funktionierenden Nahverkehr aus den preiswerteren Vorstädten und angrenzenden Städten wie Bat Jam, Holon oder Rischon Lezion nach Tel Aviv gibt. Und wie spannend wird Tel Aviv noch sein, wenn die Künstler sich die Stadt nicht mehr leisten können? Wer wird in den hunderten von Restaurants, Bars und Cafés arbeiten, wenn WG-Zimmer für Studierende über 1000 Euro/CHF kosten? Es stimmt: Tel Aviv steht zu Israel wie New York zu den USA, London zu England oder Berlin zu Deutschland. Es ist einzigartig in seinem Flair, seiner Freiheit und Liberalität und es ist eine andere Welt als der Rest Israels. Diese Einzigartigkeit zu erhalten ist aber auch Aufgabe der israelischen Politik. Für seine eigenen Bürger und auch für potenzielle Touristen, die nicht mehr kommen werden, wenn ein Tel Aviv-Wochenende zehn Mal teurer als ein Trip nach Paris oder London ist.

Wenn man sich das so anschaut, muss man sich fragen, warum die Israelis, gerade die in Tel Aviv, nicht schon längst viel, viel wütender sind? Wahrscheinlich sind sie vom Kampf um

eine neue Regierung und gegen den Würgegriff der weltweiten Corona-Pandemie schlichtweg erschöpft.



Der Tel Aviver Strand Anfang Dezember – das gute Wetter kann aber nicht dafür entschädigen, dass man sich bald keine Wohnung mehr in der Stadt leisten kann (Bild: KHC).

Weitere Informationen:

„Tel Aviv steuert auf eine Explosion zu“ (eng), Haaretz

<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium.HIGHLIGHT.MAGAZINE-tel-aviv-heading-explosion-says-mayor-of-world-most-expensive-city-ron-huldai-1.10430867>

Gesundheitsminister will „lächerlich altmodische“ Abtreibungsregeln beseitigen

Israels Gesundheitsminister Nitzan Horowitz ist fest entschlossen, die Abtreibungsregelungen im Land zu reformieren. Aktuell wird ein Schwangerschaftsabbruch nur genehmigt, wenn die Frau vor einem Komitee in einem der Krankenhäuser im Land erfolgreich vorspricht. Je nach dem, wo dieses Komitee tagt, sind die drei Mitglieder mehr oder weniger erpicht darauf, die Frau von dem geplanten Schwangerschaftsabbruch abzuhalten.

Eine neue Gesetzgebung soll diese benötigte Genehmigung in den ersten 12 Wochen der Schwangerschaft ganz abschaffen. In die Privatsphäre eindringende Fragen zum Grund für die Abtreibung sollen grundsätzlich nicht mehr erlaubt sein. Die Verantwortung für durch Medikation ausgelöste Schwangerschaftsabbrüche in frühen Stadien soll von Krankenhäuser auf Praxen und Arzthäuser übertragen werden, so wie es in den meisten westlichen Ländern bereits der Fall ist. Die Bewerbungsformulare für einen Abbruch, die noch aus dem Jahr 1977 stammen, sollen ebenfalls überarbeitet und digitalisiert werden.

Die Gegenden, in denen besonders viele Abtreibungsanträge gestellt werden, sollen identifiziert werden, um zum Teil verbreitete lange Wartezeiten zu verhindern – in ganz Israel gibt es nur 38 Komitees, die Schwangerschaftsabbrüche genehmigen. „Akzeptierte“ Gründe für Abbrüche sind laut der bisherigen Arbeit der Komitees, Alter der Frau, Schwangerschaft ausserhalb der Ehe oder Vergewaltigung sowie Gesundheit des Fötus' oder der Frau.

2020 wurden in Israel 17.548 Anträge für eine Abtreibung eingereicht, 74 Prozent von ihnen innerhalb der ersten neun Wochen der Schwangerschaft. Aktivisten gehen davon aus, dass es im Land jährlich rund 15.000 illegale Abtreibungen gibt. Die vom aktuellen Gesundheitsministerium geplanten Änderungen werden vermutlich auf Widerstand bei den eher konservativen Regierungspartnern wie der Islamistischen Partei stossen.



Schwangerschaft: Eine schöne Sache, wenn sie denn gewollt ist (Foto: Pixabay).

Weitere Informationen:

Reformen für Israel Abtreibungsgesetze (eng), Times of Israel
<https://www.timesofisrael.com/health-minister-planning-shake-up-of-ridiculously-outdated-abortion-rules/>

Faszinierende historische Fotos aus Jerusalem

Die israelische Medienseite Ynet hat jetzt einige beeindruckende historische Fotos aus Jerusalem veröffentlicht, die das Start-up My Heritage mit einer fortschrittlichen Technologie kolorieren konnte. Die Bilder wurden von Anwohner der amerikanischen Kolonie in Jerusalem gemacht und dokumentieren u.a. Ereignisse während der Zeit des ersten Weltkriegs und zeigen auch Aufnahmen der palästinensischen Aufstände 1929. Andere Bilder zeigen, wie Männer und Frauen gemeinsam an der Klagemauer beten.



Deutsche Kriegsgefangene in Jerusalem während des ersten Weltkriegs, 1917 (Bild: The American Colony Photo Department, MyHeritage)



Britische Soldaten während der palästinensischen Aufstände 1929 (Bild: The American Colony Photo Department, MyHeritage).



Männer und Frauen beten gemeinsam an der Klagemauer in den frühen 1920er Jahren (Bild: The American Colony Photo Department, MyHeritage).

Weitere Informationen:

Einzigartige historische Fotos aus Jerusalem (eng), Ynet
<https://www.ynetnews.com/magazine/article/h1hzq1rtf>

Sonderrubrik: Die Schweiz in Israel



Neuer Schweizer Botschafter in Israel

Der neue Schweizer Botschafter in Israel, Urs Bucher, hat nun sein Beglaubigungsschreiben an Israels Staatspräsidenten Isaac Herzog übergeben. Herzog drückte seine Bewunderung und Respekt für die Schweizer Regierung aus und sagte, dass er die Schweiz gut kenne, da sein ältester Bruder in Genf lebe.

Urs Bucher war von 2010 bis 2016 Schweizer Botschafter in Tokio. Seit 2016 leitete er die Schweizer Mission bei der Europäischen Union in Brüssel. Im Februar 2021 wurde Urs Bucher zum ausserordentlichen und bevollmächtigten Botschafter im Staat Israel mit Sitz in Tel Aviv ernannt.



Der neue Schweizer Botschafter Urs Bucher gemeinsam mit Israels Staatspräsidenten Isaac Herzog (Bild: Shlomi Amsalem)

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX